

Marian

Von abgemeldet

Kapitel 1: Das Fest

Disclaimer: Die fiktive Welt, in der ich meine Geschichte spinne, ist Eigentum der Macher der Anime-Serie "Robin Hood (no daibouken)". Ich schreibe meine Geschichte nur zum Spaß und will kein Geld damit verdienen. Die lyrics der songs, die ich eingebaut habe, sind ebenfalls nicht mein eigen und gehören den Corrs, von ihrem Album "Unplugged".

Viel Freude mit dem ersten Kapitel.

Kapitel 1

Das Fest

Es war ein warmer Frühsommertag, die Sonne schien, und Marian und Winnifred unternahmen zum ersten Mal seit langer Zeit wieder einen Waldspaziergang. Die Mädchen genossen es, die frische Luft zu atmen, dem Gesang der Vögel zu lauschen und das Grün der Bäume zu schauen.

"Ach, ist es nicht wunderbar, endlich wieder im Wald sein zu können?", fragte Winnifred.

"Ja, das ist es." sagte Marian und lächelte Winnifred zu. Sie schloss die Augen und wandte ihr Gesicht der Sonne zu. Ihr weißes Kleid mit der rosa Mantille darüber war ihr zu kurz geworden und reichte ihr nur noch bis zur Mitte der Oberschenkel. Der Wind spielte mit ihrem Rocksäum und ihrem blonden Haar, das in weichen Locken auf ihre Schultern fiel. Marian strich sich eine Strähne aus der Stirn. "Manchmal habe ich in diesem öden Schloss gedacht, ich würde die Sonne nie wieder sehen. Es ist eine Wohltat, endlich wieder hier zu sein." seufzte das junge Mädchen und streckte die Arme über dem Kopf.

"Ja, es ist ein Genuss." seufzte Winnifred und ließ sich auf die Wiese fallen.

Marian legte sich neben sie. Die beiden Mädchen verschränkten die Arme hinter ihren Köpfen und beobachteten die Wolken, auf einmal hörten sie Musik in der Ferne erklingen. Mit einem Ruck setzten sie sich auf.

"Hast Du das gehört, Marian?" fragte Winnifred.

"Ja, das klingt wie Fanfaren, und sie kommen immer näher. Es kommt mir so bekannt vor. Winnifred, sind es vielleicht die Fanfaren König Richards?" Plötzlich waren die

beiden sehr aufgeregt. Sie liefen querfeldein über die Wiese, bis sie zum Waldrand gelangten. Am nächsten Weg angekommen, hielten sie an. Winnifred war aus der Puste und stützte sich mit dem linken Arm an einem Baum ab, um durchzuatmen. Marian schaute nach oben und meinte "Gute Idee, der Baum ist groß genug. Von der Baumkrone aus können wir bestimmt sehen, wer da kommt."

"Aber Marian, wie willst Du denn da hoch kommen?" Winnifred machte große Augen. Marian lachte. "Dummerchen, wir klettern natürlich, so wie Robin und Will es auch immer machen."

"Ab.. aber Marian!" Doch sie konnte schon nichts mehr sagen. Marian zog sich bereits an einem Ast hinauf und kletterte behende wie ein Eichhörnchen am Stamm nach oben, bis sie die Baumkrone erreicht hatte. Sie schob ein paar Blätter zur Seite und hielt, mit der Hand die Augen gegen die Sonnenstrahlen abschirmend, Ausschau. Unterdessen mühte sich Winnifred, den Baum hinauf zu gelangen. An jedem neuen Ast, den sie erreichen konnte, klammerte sie sich voller Angst fest. Nach ein paar Minuten war sie neben Marian angelangt. Beider Wangen glühten. Winnifreds vor Anstrengung, Marians vor Aufregung. "Sieh doch nur!", rief sie aufgeregt und zog Winnifred am Ärmel.

"Es ist tatsächlich König Richard mit seinem gesamten Gefolge. Sie sind schon ganz nah. Gleich kommen sie unten an diesem Baum vorbei. Was sie wohl wieder nach Nottingham treibt?" Marians Stirn legte sich in Falten.

"Schau mal Marian, da sind die Ritter der Schwarzen Rose. Und Clio und Gilbert sind auch dabei!"

"Wo?", Marian versuchte sie zu erspähen und lehnte sich ein Stück nach vorne.

"Da, direkt unter uns!" Es gab ein lautes Knacken und der Ast brach weg. Marian und Winnifred schrien und fielen in die Tiefe. Sie landeten vor den Hufen von König Richards Pferd, und eine gehörige Anzahl von Ästen und Blättern begrub sie unter sich. Das Pferd scheute und bäumte sich auf. Der König hatte Mühe, den grauen Hengst im Zaum zu halten. Alle um ihn herum blieben stehen und blickten mit geöffneten Mündern auf den Blätterhaufen zu seinen Füßen. Von hinten kam ein schwarzes Pferd mit einem weißen Fleck auf der Stirn angaloppiert. Der Reiter schwang sich schon herab, als das Pferd noch nicht ganz zum Stehen gekommen war. Er zog sein Schwert und richtete es auf den Blätterhaufen.

"Zeigt Euch, der ihr es gewagt habt, dem König unerlaubt nahe zu kommen." Rings um ihn herum tuschelten die Leute.

"Unser tapferer zweiter Hauptmann will es sogar schon mit einem bisschen Unkraut aufnehmen, wie mutig!"

"Ruhe!" König Richard, der Pferd sein wieder beruhigt hatte, warf einen eisigen Blick in die Runde.

"Ich dulde nicht, dass jemand das Benehmen eines meiner Ritter anzweifelt, außer mir selbst und seinen Vorgesetzten. Er hat vollkommen Recht, wenn er mich gegen diese lose Astansammlung verteidigen will, denn auch ich habe gesehen, dass mit dieser auch Menschen herunter gefallen sind. Offenbar sind aber ich und der Hauptmann die einzigen, die es bemerkt haben, oder?" Keiner wagte ein Wort zu erwidern. Die anderen Soldaten hatten einen betretenen Gesichtsausdruck und schauten verstohlen zum König. Nur der Ritter hielt noch immer sein Schwert auf den Blätterhaufen gerichtet. Dieser schien auf einmal zu wachsen und ein zarter weißer Arm streckte sich unter einem Zweig hervor.

"Nun, wen haben wir denn da? Wirklich gefährlich sieht mir das aber nicht aus.", wunderte sich König Richard. Drei weitere Arme kamen zu Vorschein und nachdem

einige Äste und Blätter fortgestoßen waren, lugten Marian und Winnifred aus dem Dickicht hervor.

Rings umher erhob sich Gelächter. Der Ritter steckte sein Schwert wieder in die Scheide an seinem Gürtel. König Richard stieg von seinem Pferd, trat vor die beiden Mädchen und stemmte die Arme in die Hüften.

"Ihr seid aber ein eigenartiges Empfangskomitee."

"Oh, entschuldigt bitte, Eure Hoheit, es war nicht unsere Absicht Euch zu erschrecken.", riefen die Mädchen im Chor. König Richard zog die Augenbrauen hoch, dann bog er den Kopf zurück und lachte, dass er sich den Bauch halten hielt. "Erschrecken? Entschuldigen? Wieso? Schließlich fallen einem nicht alle Tage solch hübsche Mädchen vor die Füße, wie ihr welche seid, Marian und Winnifred, nicht wahr, Ritter Gilbert?", sagte er zu dem Ritter gewandt, der jetzt zu seiner Linken stand. Marian und Winnifred eröteten. König Richard neigte sich zu ihnen herab und bot Marian die Hand. Gilbert reichte die seine Winnifred und die beiden wurden behutsam aus dem Blätterdickicht gezogen.

Liebevoll blickte der König Marian an, die ihm bis knapp über die Schulter reichte. Mit der linken Hand fasste er sie unterm Kinn und mit der rechten las er ihr ein paar Zweige aus dem Haar. Er musterte sie und ihr viel zu kurzes Kleid, dessen Saum lauter Löcher hatte.

"Oh ja, vor knapp einem Jahr habe ich Dich das letzte Mal gesehen, aber Du bist noch hübscher geworden als damals."

Schüchtern schlug Marian die Augen nieder.

"Aber anscheinend versteht es der Lehrer, den ich mit Eurer beider Erziehung betraut hatte, nicht, Euch auf Nottingham Castle mit seinen Lektionen zu begeistern. Oder geziemt es sich etwa für die Tochter des neuen Statthalters, die noch dazu eine Prinzessin ist, mit ihrer adligen Freundin im Wald herumzustreunen?"

"Das ist nicht wahr, wir sind nicht herumgestreunt, sondern waren spazieren. Wir sind nur auf den Baum geklettert, weil wir sehen wollten, wer durch die Fanfaren angekündigt wurde. Außerdem waren wir schon so lange nicht mehr im Wald! Den ganzen Winter haben wir im Schloss zugebracht und wir durften heute nur allein hierher, weil wir so gute Fortschritte gemacht haben.", sagte Marian.

"Sieh an, Du bist nicht nur hübsch, sondern auch klug...hm... Sag mir, Marian, wie alt bist Du jetzt?", fragte er mit ernster Miene.

"Vier...vierzehn, aber in der nächsten Woche werde ich fünfzehn.", stammelte Marian. Tiefe Falten zeichneten sich auf Richards Gesicht ab.

Versonnen strich er mit dem linken Daumen über Marians Kinn, während er sie einen Moment lang musterte. "So so...", flüsterte er vor sich hin. Dann sah er Gilbert an.

"Ihr und die Ritter der schwarzen Rose kümmert Euch darum, dass die jungen Damen wohlbehalten zum Schloss zurück kommen." Er wandte sich wieder Marian zu "Ich habe nämlich noch Großes mit Dir vor, meine kleine Kusine." Er hatte es ganz leise gesagt, so dass nur Marian, Gilbert und Winnifred es hörten. Dann drehte er sich um, bestieg sein Pferd und befahl seinem Gefolge "Wir reiten weiter." Der Zug setzte sich in Bewegung und ließ eine Marian mit beklommenem Herzen zurück. Eine ganze Minute stand sie da und schaute in Gedanken versunken dem sich entfernenden König und seinem Gefolge hinterher.

Winnifred, die Gilbert die Hand geschüttelt hatte, räusperte sich verlegen und Marian zuckte zusammen. Ihr Blick fiel auf Gilbert, Clio und die Ritter der schwarzen Rose, die sich neben ihnen eingefunden hatten. Marian lächelte, lief auf Gilbert zu und fiel ihm um den Hals.

"Oh Gilbert, es kommt mir wie eine Ewigkeit vor, seit wir uns das letzte Mal gesehen haben." "Nun, ein ganzes Jahr ist schließlich keine Kleinigkeit, liebe Marian.", sagte Gilbert und sah Marian an. Marian trat zu Cleo, um sie zu umarmen, und dann gab sie jedem der Ritter die Hand.

"Ich kann gar nicht sagen, wie sehr ich mich freue, Euch alle wiederzusehen. Trotzdem, was ist der Grund dafür, dass der König, wieder nach Nottingham kommt? Ich meine, seit meine Eltern die neuen Statthalter hier sind, gab es keine Probleme mehr, die je der Rede Wert gewesen wären?"

"Auch wir wissen nicht genau, weshalb der König wieder hierher kommt, denn er hat ja selbst eine Residenz, die er übrigens seit seiner neuerlichen Amtsübernahme noch nicht wieder besucht hat." sagte Ritter Gruhl.

"Nachdem wir ein Jahr lang durch ganz England gereist sind, allen Provinzen und ihren Statthaltern Besuche abgestattet haben, sollten wir jetzt eigentlich in das Schloss das Königs heimkehren. Dort hält er Hof, aber er hat sich kurzfristig entschlossen, vorher noch einmal hierher zu kommen. Erst gestern hat er seine Entscheidung bekannt gegeben - der Bote, den er losgeschickt hat, dürfte kaum eher angekommen sein als wir."

"Oh, ich glaube wir haben ihn heute Mittag gesehen" rief Winnifred, "als wir aus dem Schloss gingen, kam uns ein Reiter entgegen, weißt Du noch, Marian? Seinem Pferd quoll der Schaum aus dem Maul."

"Ja, jetzt erinnere ich mich wieder." sagte Marian und legte dabei ihren rechten Zeigefinger an ihr Kinn. "Es muss also etwas sehr wichtiges sein, das König Richard wieder hierher kommen lässt. Aber den Grund hat er Euch nicht mitgeteilt?"

"Weder uns noch jemand anderem." entgegnete Gilbert. "Er sagte nur, dass er seine Pläne ändern musste, und dass er Ankündigungen zu machen habe." schloss Gilbert.

"Egal was es ist, zerbrechen wir uns nicht den Kopf darüber. Wir müssen uns jetzt erst einmal beeilen, damit wir nicht zu spät kommen. Der König zieht gerade in die Stadt ein." Er wies in Richtung Nottingham, von woher man jetzt die Fanfaren tönen und Menschen jubeln hörte.

Die kleine Gruppe brach auf. Winnifred stieg hinter Clio auf deren Pferd. Gilbert aber hob Marian quer vor sich auf sein Pferd. Mit dem rechten Arm hielt er sie fest, während er mit dem linken sein Pferd führte, und Marian fühlte sich an einen stürmischen Ritt erinnert, auf dem er sie genauso in seinen Armen gehalten hatte....damals, als er sie allen entführt hatte.

In kurzer Zeit erreichten sie die Stadt, schlugen einen Haken um den Festzug, der den König begrüßte, und kamen sogar noch vor ihm und seinem Gefolge im Schlosshof an. Gilbert wollte Marian direkt zu ihrem Vater bringen, doch sie lehnte ab.

"Es ist besser, wenn er mich und Winnifred nicht so sieht. Immerhin müssen wir später offiziell vor dem König erscheinen. Man sucht uns bestimmt schon im Wald. Komm, Winnifred, wir müssen uns umziehen!" Mit einem Satz sprang sie von Gilberts Pferd, half Winnifred, von Clios Stute zu steigen, und ging mit ihr in Richtung einer kleinen Pforte an der Westseite des Hofes. Sie winkten den Rittern noch einmal zu, dann

verschwanden sie in der Düsternis des Schlosses.

In diesem Moment ritt König Richard mit seinem Gefolge in den Schlosshof ein. "Nun, meine lieben Ritter, ich hoffe ihr habt die jungen Damen unversehrt abgegeben?" wandte sich der König an Gilbert und seine Gefährten.

"Jawohl, Euer Hoheit", antwortete Gilbert und verneigte sich tief. "Nun, dann ist es ja gut. Übrigens werdet ihr bald auch Gelegenheit haben, andere alte Freunde wiederzusehen. Ich habe nach Robin und den anderen Jungen aus dem Wald schicken lassen. Ah, da kommen sie schon!"

Von fern sah man eine große Staubwolke aufwirbeln, die sich dem Schloss näherte. Als sie das Schlosstor passierte, konnte man im Innern der Wolke sechzehn Jungen sehen, die angerannt kamen. Sie steuerten direkt auf den König zu und umringten ihn, freudestrahlend, und laut rufend "Onkel Richard, Onkel Richard! Hallo Big!" Lachend nahm König Richard einen nach dem anderen in die Arme. Manche der Jungen waren erst zwölf oder dreizehn Jahre alt und sie lachten und kicherten aus vollem Herzen. Den älteren unter ihnen, die schon vierzehn oder fünfzehn waren, schien es zwar peinlich zu sein, doch der König ließ sich dadurch nicht irritieren. Sogar Little John hob er spielerisch hoch. Dieser protestierte "He, ich bin doch schon fünfzehn und gewachsen bin ich seit letztem Jahr auch."

"Oh ja, und Du bist noch dicker geworden, als ich erwartet hatte, Little John." Alle lachten und Little John verschränkte die Arme vor dem Bauch.

"Na komm schon, wir wollen uns begrüßen wie echte Männer und uns die Hände schütteln." Little John strahlte und schüttelte eifrig König Richards Hand, die dieser ihm entgegenstreckte. Dann wandte sich der König einem Jungen in grüner Kleidung zu, der einen weißen Bogen über der Schulter trug. Auch ihm streckte er die Hand entgegen.

"Schön Dich wiederzusehen, Robin, mein Freund." "Auch ich freue mich ausgesprochen, Euch wiederzusehen." sagte Robin, gab dem König die Hand und sah ihm in die Augen.

"Ich höre ihr macht Euch nützlich im Sherwood Forest?"

"Ja, Bruder Tuck stellt chemische Untersuchungen in der alten Bleimine an. Wir helfen ihm dabei und sorgen dafür, dass der Fluss nicht vergiftet wird, indem wir den Zulauf zur Mine trocken legen. Das ist sehr anstrengend, aber wir tun es gern. Besonders freut mich, dass Little John jetzt keine Durchreisenden mehr ausrauben muss, da uns auf Euren Befehl Essen gebracht wird. Dafür möchte ich Euch nochmal herzlichst danken."

"Oh ja, danke, danke!" riefen die Knaben im Chor. Der König hob die Hände, um Einhalt zu gebieten, und sah verschämt nach unten.

"Nein, nein, ich muss Euch danken, denn wie ich gehört habe, sollt ihr schon eine ganze Menge Räuber aus dem Sherwood Forest vertrieben haben."

"Ach, das war doch alles ungefährlich. Die haben es alle gleich mit der Angst zu tun bekommen und sind fort gerannt." sagte Robin und kratzte sich verlegen am Kopf.

"Das kann ich nicht recht glauben, denn ich weiss zu gut, mit welch gefährlichen Leuten ihr schon fertig geworden seid, obwohl ihr noch so jung seid. Und ich muss euch doppelt danken, denn der Weg nach Nottingham ist nicht nur wichtig für Einwohner, die von außerhalb viele Waren beziehen, sondern er ist auch ein bedeutender Handelsweg für mein Königreich. Es ist wichtig, dass dieser frei ist von Wegelagerern und Dieben. Ihr habt bestimmt ganze Arbeit geleistet. Was sagt ihr dazu, Lord Lancaster?" König Richard hob den Blick und sah über Robins Kopf hinweg.

Er schaute einen großen Mann mit blauen Augen - Marians blauen Augen - direkt an. Dieser verneigte sich vor ihm und sagte "Ihr habt völlig Recht, Eure Majestät. Robin, Little John und diese Jungen hier haben einen großen Beitrag zur Sicherheit des Waldes geleistet. Ich habe ihnen schon oft meinen Dank als neuer Statthalter von Nottingham ausgesprochen und ihnen, ganz nach Eurem Befehl, Hoheit, zweimal in der Woche einen Karren voll Essen und Kleidungsstücken in den Wald geschickt. Auch mit Bruder Tuck stehe ich in Kontakt und er hat jedes Mal nur lobenswerte Dinge über die Jungen zu sagen. Übrigens hat er neue Pläne, unter anderem für die alte Mine im Wald, die er euch unterbreiten möchte. Auch er wird bald hier eintreffen."

"Nun, dass scheint mir ja ein Abend voll Ankündigungen zu werden, lieber Lancaster." Der König schmunzelte. "Denn auch ich habe einige Dinge bekannt zu geben. Aber lasst mich erst einmal Eure Tochter offiziell begrüßen." Lord Lancaster wandte sich um und gab Marian ein Zeichen, die sich ein wenig hinter ihm gehalten hatte und neben ihrer Mutter und ihrem Lehrer stand. Sie trug jetzt ein blassblaues, bodenlanges Kleid mit langen Ärmeln und einen silbernen Reif mit einem blauen Edelstein, der ihre Stirn krönte. Marian trat nach vorn vor den König und vollführte mit ganzer Anmut ihre Reverenz. Auch der König verneigte sich, und einen kurzen Moment waren alle ganz still und sahen nur auf das schöne anmutige Mädchen und den stolzen graubärtigen Mann, die sich voll Respekt durch diese Gesten grüßten. Als sich beide wieder aufgerichtet hatten, ergriff der König das Wort. "Ich kann Euch nur beglückwünschen, Lord und Lady Lancaster, zu diesem Juwel von einer Tochter. Meine liebe Marian, ihr seid wirklich ausgesprochen schön." Der Lord und die Lady, die hinter Marian standen, fassten sich voll Rührung an den Händen und blickten stolz auf ihre Tochter. König Richard neigte sich ein wenig vor und flüsterte Marian zu "Und unter uns, dieses Kleid steht Dir besser als das alte." Marian errötete und er zwinkerte ihr zu.

"Nun, meine liebe Marian, ich hörte, ihr wäret musikalisch sehr begabt, und würdet die Menschen mit Euren Liedern erfreuen. Aber ich hoffe, das ist nicht das einzige, indem ihr Fortschritte macht, oder? Was sagt ihr dazu, Monsieur Valois?" Marians Lehrer verneigte sich vor dem König und lobte Marian inständig. "Oui, isch haben selten solsch begabte Schülerin geabt, Sire. Sie schprischt fließend le francais und Latein, sie bemüht sisch sehr mit dem Griechischen und dem Italienischen. Auch in Mathematik und Astronomie beschteht sie jede Prüfung und ihre Zeichnungen ´aben eine Grazie fast wie sie selbst. Et merveilleux sind ihr Umgangsformen. Sie ist eine rischtische Lady, Sire..."

Ein paar Meter von Monsieur Valois entfernt hob Mutch seine Hand vor den Mund und nuschelte Robin zu. "Das muss sie auch sein, wenn sie diesen Akzent den ganzen Tag erträgt." Beide kicherten.

"Du hast Recht, Mutch, es wird Zeit, dass wir Marian mal wieder entführen und sie eine Weile bei uns im Wald lebt." sagte Robin halblaut.

"Und Winnifred natürlich auch." mischte sich Little John ein. "Aber klar." Robin zwinkerte ihm zu.

"Psst, der König spricht wieder." Mutch hob den Zeigefinger an die Lippen.

"Nun, ich höre gern, dass ihr eine vollendete junge Dame seid, Marian." sagte der König voll stolz, "Und ich höre ebenso gern, dass die Jungen aus dem Wald so brav geworden sind und sich nützlich machen. Und aus diesem Grund habe ich mich entschlossen, heute Abend ein Fest auf dem Schloss zu veranstalten. Geladen sind

alle Bürger Nottinghams, die Sorgen des Alltags zu vergessen und sich auf Kosten des Königs bewirten zu lassen, zu feiern und zu tanzen. Und ich wünsche, Marian, dass ihr uns mit Eurer Musik beglückt." Der König sah Marian an und ihr Gesicht rötete sich noch mehr, als sie ohnehin schon durch die Lobreden ihres Lehrers geworden war. "Bei Sonnenuntergang soll das Fest beginnen!" Alle Umstehenden jubelten und warfen vor Freude ihre Mützen durch die Luft, ganz besonders die Jungen aus dem Wald.

"Bis wir beide uns vergnügen können, ist aber noch einiges zu tun, Lord Lancaster."

"Ja, Euer Hoheit, der Konferenzraum ist gerichtet, es gibt einiges, das besprochen sein will, bis das Fest beginnt."

"Alle anderen beziehen ihr Quartier oder helfen, die Feier vorzubereiten!" rief der König aus. "Gehen wir, Lord." Er und Lord Lancaster verließen den Hof und zeitgleich stoben alle, die um ihn herum gestanden hatten, auseinander, um ihre Aufgaben zu erledigen.

Es blieb nur die Gruppe um Robin und Gilbert zurück. "Schön, Dich zu sehen, mein Freund." "Die Freude ist ganz meinerseits, Robin." Sie umarmten einander. "Nun, erzähl uns, wie es Dir ergangen ist. Wir sind alle gespannt zu erfahren, wie die Reisen mit König Richard verlaufen sind."

"Gerne berichten wir darüber, es gibt in der Tat viele wichtige Dinge, die ihr erfahren müsst. Doch muss ich hinein, um König Richard zu Diensten zu sein. Und ich denke auch ihr habt einiges vorzubereiten für das Fest heute Abend. Verschieben wir also unseren Plausch auf das Gelage, einverstanden?" Die Umstehenden nickten, sie stoben auseinander und ließen den Schlosshof allein, den der Himmel ein paar Stunden später in die Farben des Sonnenuntergangs tauchte.

Zu dieser Zeit war bereits eine kleine hölzerne Bühne in dessen Mitte errichtet worden. Etliche lange Tafeln füllten ihn aus, an denen insgesamt einige hundert Leute Platz finden würden.

Der Schlosshof füllte sich allmählich mit Menschen. Alle paar Meter wurden Laternen und Feuerbecken aufgestellt, die die Versammlung des nachts wärmen sollte. Auf der Bühne fanden sich einige Musiker ein, die ihre Instrumente stimmten und für den Auftritt probten. Unter ihnen war auch Marian und Winnifred, die sich einsangen und schon reichlich nervös wirkten. Gilbert betrat den Hof und beobachtete eine Weile ihr proben. Als Marian ihn erspähte lächelte sie ihm zu. Gilbert erwiderte das Lächeln und trat an die Bühne heran. Marian beugte sich vom Rand der Bühne her zu ihm herunter.

"Nun, kleine Prinzessin, ich mache Euch doch nicht etwa nervös? Wie wollt ihr denn dann Euren Auftritt vor diesen vielen Leuten überstehen?"

"Ich bin es gewohnt, vor vielen zu singen, aber die Aufmerksamkeit eines einzelnen macht mir mehr zu schaffen, als vor tausenden zu stehen."

"Beruhige Dich, im Moment sehen uns sowieso fast hundert Leute zu."

Und tatsächlich hatten fast die Hälfte der Anwesenden ihre Köpfe den zwei jungen Leuten zugewandt, die sich da so vertraut vor aller Augen unterhielten. Marian registrierte die allgemeine Aufmerksamkeit und hielt ein wenig mehr Abstand zu Gilbert. "Sind der König und mein Vater jetzt fertig?"

"Noch nicht. Aber es wird hier bereits das Essen aufgetragen, also kann es nicht mehr

lange dauern. Ich durfte nur kurz beiwohnen, es waren überhaupt nur sehr wenige Leute anwesend, was beweist, dass es um sehr wichtige Dinge ging. Es scheint übrigens einige Male von Dir gesprochen worden zu sein und Dein Vater soll sich sehr aufgeregt, den König sogar einmal angeschrien haben."

"Lieber Gott, hoffentlich wird es keine schlechten Nachrichten geben!", sagte Marian und machte eine flehende Geste gen Himmel.

"Was meinst Du damit? Solltest du etwas zu befürchten haben?" Marian wurde auf einmal sehr ernst.

Sie flüsterte, "Ich habe Angst, dass sie mich mit jemandem verheiraten wollen, den ich nicht liebe. Ich werde bald fünfzehn und meine Mutter redet die ganze Zeit von nichts anderem mehr, als dass sie in meinem Alter schon verlobt war." Marian rollte mit den Augen. Gilbert lachte. Sie sahen sich in die Augen.

"Ich muss jetzt weiter machen." Marian ging zurück zu den anderen beiden und Gilbert setzte sich neben Clio an den Tisch, an dem schon die Ritter, sowie Robin und die Jungen aus dem Wald saßen.

Ein paar Minuten später traten der König begleitet von Lord Lancaster aus dem Schloss. Alle erhoben sich, König Richard ging an seinen Tisch und eröffnete mit gebieterischer Geste das Mahl. Zu seiner Rechten saßen seine Minister, zur Linken Lord Lancaster, Lady Lancaster und Marian. Ausgelassenheit und Gelächter begleiteten das Mahl, besonders vom Tisch der Waldbande war immer wieder lautes Lachen zu hören. Gilbert und Robin saßen sich am Tisch gegenüber, prosteten sich mehrmals zu, und lachten gemeinsam mit den anderen. Am Tische des Königs herrschte dagegen gepflegtes Schweigen. Marian warf viele sehnsuchtsvolle Blicke zum Tisch ihrer Freunde.

Als alle Bäuche gefüllt waren, wurden die Schüsseln und Teller abgetragen und die Musiker, inklusive Marian und Winnifred, versammelten sich auf der Bühne. Ein kleines Orchester bestehend aus zwei Gitarren, zwei Trommeln, einer Geige, einer Flöte, einer Harfe und einer Triangel formierte einen Halbkreis. In dessen Mitte traten Marian und Winnifred. Zwei Schemel standen dort und die Mädchen nahmen darauf Platz. Alle Blicke des Schlosshofes richteten sich auf die Bühne, aber die zwei schauten schüchtern zum Tisch des Königs, sie warteten auf seine Erlaubnis, das Konzert zu eröffnen.

König Richard sprach noch ein paar leise Worte mit den Lancasters, legte auch seine Hand auf den Arm des Lords und nickte der geknickt wirkenden Lady zu, dann erhob er sich, sofort verstummten alle Gespräche. Der König hob an zu sprechen.

"Geehrte hohe Gäste, liebe Bürger von Nottingham, meine lieben Waldkinder! Ein Jahr, nachdem die Herrschaft Lord meines Bruders und Lord Elvins, unter der besonders ihr leiden musstet, zu Ende ist, erfüllt mich die größte Freude darüber, wieder hier zu sein. Und noch mehr freue ich mich darüber, dass das vergangene Jahr ein Jahr des Friedens und der Ruhe für Euch war, denn ihr musstet am meisten unter Lord Elvin leiden. Aber ich verspreche Euch hoch und heilig, dass ich alles in meiner Macht stehende tun werde, um den Frieden im Land und das Wohl meines Volkes zu sichern." Jubel und Klatschen brandete durch den Schlosshof. Einige Leute waren spontan aufgesprungen und riefen "Es lebe der König! Es lebe König Richard!" Die Majestät nickte den Leuten zu, machte eine Geste des Dankes und wartete ein paar Augenblicke, bis sich der Jubel wieder gelegt hatte. "Nichts desto trotz gibt es viele

neue Entwicklungen in der Welt, die unser Land betreffen. Ich musste in den letzten Monaten und auch am heutigen Tage einige wichtige Entscheidungen treffen, die das Leben von so manchem von Euch grundlegend verändern werden. Aber ich will eben diesen nicht den ganzen Abend verderben, deshalb möchte ich Euch einladen, erst mit uns den Darbietungen unserer Musiker zu lauschen. Ganz besonders da Prinzessin Marian und Countess Winnifred Huntington ein paar eigene Lieder vorgetragen werden. Erst am Ende dieses Abends werde ich ein paar Dinge bekannt geben. Also lasst uns der Musik lauschen und fröhlich sein. "Noch einmal applaudierten die Leute, die Lichter im Schlosshof wurden gedämpft, nur noch die Bühne war hell erleuchtet. Als es endlich ganz still war, begann die Kappelle zu spielen. Hauchzarte Töne erklangen. Die Geige setzte ein, dann hob Marian an zu singen. Winnifred begleitete sie.

[Lyrics from The Corrs Unplugged)

Only When I Sleep

You're only just a dreamboat
Sailing in my head
You swim my secret oceans
Of coral blue and red
Your smell is incense burning

Your touch is silken yet
It reaches through my skin
And moving from within
It clutches at my breast

But it's only when I sleep
See you in my dreams
You got me spinning round and round
Turning upside-down
But I only hear you breathe

Somewhere in my sleep
Got me spinning round and round
Turning upside-down
But its only when I sleep

And when I wake from slumber
Your shadow's disappear
Your breath is just a sea mist
Surrounding my body
I'm workin' through the daytime
But when it's time to rest
I'm lying in my bed
Listening to my breath
Falling from the edge

But it's only when I sleep

See you in my dreams
You got me spinning round and round
Turning upside-down
But I only hear you breathe

Somewhere in my sleep
Got me spinning round and round
Turning upside-down
But its only when I sleep
It's only when I sleep

It's reaching through my skin
Movin' from within
Clutches at my breasts
But it's only when I sleep....

See you in my dreams
You got me spinning round and round
Turning upside-down
But I only hear you breathe

Somewhere in my sleep
Got me spinning round and round
Turning upside-down
But its only when I sleep

What Can I Do

I haven't slept at all in days
It's been so long since we've talked
And I have been here many times
I just don't know what I'm doing wrong

[Chorus:]
What can I do to make you love me
What can I do to make you care
What can I say to make you feel this
What can I do to get you there
There's only so much I can take
And I just got to let it go
And who knows I might feel better, yeah
If I don't try and I don't hope
[Repeat Chorus]

No more waiting, no more aching

No more fighting, no more trying
Maybe there's nothing more to say
And in a funny way I'm calm
Because the power is not mine
I'm just gonna to let it fly
What can I do to make you love me
(What can I do to make you love me)
What can I do to make you care
(What can I do to make you care)
What can I say to make you feel this
(What can I do to make you love me)
What can I do to get you there
(What can I do to make you care)
What can I do to make you love me
(What can I do to make you love me)
What can I do to make you care
(What can I do to make you care)
What can I change to make you feel this
(What can I do to make you love me)
What can I do to get you there
(What can I do to make you care)
Love me

Forgiven Not Forgotten

All alone, staring on, watching her life go by,
When her days are grey and her nights are black,
Different shades of mundane and the one eyed furry toy

That lies upon the bed has often heard her cry
And heard her whisper out a name long forgiven, but not forgotten,

You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're not forgotten

A bleeding heart torn apart, left on an icy grave,
In the room where they once lay, face to face,
Nothing could get in their way, but now the memories of the man
Are haunting her days and the craving never fades,
She's still dreaming of a man long forgiven, but not forgotten,

You're forgiven not forgotten

You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're not forgotten

Still alone, staring on, wishing her life goodbye
As she goes searching for the man long forgiven, but not forgotten,

You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're forgiven not forgotten
You're not forgotten
You're not forgotten
No, You're not forgotten

Little Wing

Now she's walking through the clouds
With a circus mind
That's running wild
Butterflies and zebras

And moonbeams and fairytales
All she ever thinks about is riding with the wind

When I'm sad she comes to me
With a thousand smiles
She gives to me, free
'It's alright, it's alright' she says
Take anything you want from me
Anything

Now she's walking through the clouds
With a circus mind
That's running wild
Butterflies and zebras
And moonbeams and fairytales
All she ever thinks about is riding with the wind

When I'm sad she comes to me
With a thousand smiles
She gives to me free

'It's alright, it's alright' she says
Take anything you want from me
Anything

Fly Little Wing...Yeah, Yeah
Fly Little Wing...
I want her to fly

So Young

Yeah Yeah Yeah Yeah Yeah
Yeah Yeah Yeah Yeah Yeah
We are taking it easy
Bright and breezy, yeah
We are living it up

Just fine and dandy, yeah

And it really doesn't matter that we don't eat
And it really doesn't matter if we never sleep
No it really doesn't matter, really doesn't matter at all

Coz we are so young now, we are so young, so young now
And when tommorow comes, we can do it all again

We are chasin' the moon
Just running wild and free
We are following through
Every dream and every need

And it really doesn't matter that we don't eat
And it really doesn't matter if we never sleep
No it really doesn't matter, really doesn't matter at all

Coz we are so young now, we are so young, so young now
And when tommorow comes, we can do it all again
Yeah, we are so young now, we are so young, so young now
And when tommorow comes, we'll just do it all again
All again, all again, yeah, all again, all again..., Yeah, Yeah, Yeah
So young now, we are so young, so young now
And when tommorow comes, we'll just do it all again
Yeah, we are so young now, we are so young, so young now
And when tommorow comes, we'll just do it all again
We are so young... (Yeah Yeah Yeah Yeah-ie Yeah)
We are so young... (Yeah Yeah Yeah Yeah-ie Yeah)

Everybody Hurts

When your day is long
And the night
And the night is your's alone
When you think you've had enough
Of this life
Hang on

Don't let yourself go
'Cause everybody cries
And everybody hurts
Sometimes

Sometimes everything is wrong
Now it's time to sing along
When your day is night hold on
Hold on (hold on)
If you feel like letting go
(Hold on)
If you're sure you've had too much
Of this life
Hang on

'Cause everybody hurts
Sometimes
Take comfort in your friends
And everybody hurts

Don't blow your hand
Oh-oh no
Don't blow your hand
If you feel like you're alone
No, no, no, not alone

If you're on your own
In this life
The days and nights are long
You're sure you've had too much
Of this life
To hang on

Yeah everybody hurts
Sometimes
Everybody cries
Sometimes
Everybody hurts

Sometimes

Everybody hurts sometimes

So hold on, hold on

Hold on, hold on

Hold on, hold on

Hold on, hold on

To know you're not alone

Als die letzten Töne von Marian verklungen waren, tobte Applaus im Schlosshof. Alle Leute sprangen von ihren Sitzen, klatschten und jubelten. Auch zwischen jedem Lied hatten die Leute geklatscht, aber erst nach diesem letzten ließen sie ihrer Begeisterung freien Lauf. Nacheinander vollführten die Mädchen einen Knicks, und winkten und bedankten sich bei ihrem Publikum. Der größte Jubel kam natürlich vom Tisch der Waldbande. Alle am Tisch riefen im Chor "Marian, Winnifred, Bravo!" Auch der König hatte sich erhoben und in den Beifall eingestimmt. Marians Mutter wischte sich Tränen von den Wangen. Sie vergrub ihr Gesicht in einem Taschentuch. Ihr Mann legte seinen Arm um sie und schien ihr beruhigende Worte zu sagen.

Ein Sänger betrat die Bühne und die Mädchen stiegen herab. Sie wurden von ihrem Lehrer empfangen, der einige Worte mit ihnen wechselte, dann strebten sie ihren Freunden zu. Am Tisch wurden sie noch einmal mit großem Jubel empfangen. Nacheinander umarmten Marian und Winnifred jeden am Tisch, bedankten sich für den Applaus, und sammelten Komplimente. Dann setzte sich Marian zu Robin und Winnifred nahm zwischen Barbara und Little John Platz. Will beugte die beiden misstrauisch.

"Ach Will, sei doch nicht so!" rief Winnifred ihm zu.

"Na hör mal, ich bin schließlich Dein Bruder, ich muss auf Dich aufpassen! Und ich kann mich noch immer nicht daran gewöhnen, dass du diesen Klops magst."

Alle Jungs lachten und Little John verschränkte die Arme vor dem Bauch und grummelte "Wenn Du nicht Winnifreds Bruder wärst, hätte ich Dir schon längst eine geklebt."

"Oh, ihr beiden, hört endlich auf!", Winnifred lachte noch immer. "Du warst wirklich wundervoll, Marian.", sagte Robin.

"Danke. Es hat auch wirklich Spaß gemacht, obwohl ich am Anfang sehr nervös war. Ich habe sogar ein bisschen gezittert, aber das ist schnell verflogen." "Das ist schon etwas anderes als nur im Wald vor sich hinzuträllern, nicht wahr?"

"Ja."

"Aber wir vermissen Dich und Winnifred und Barbara."

"Es wird Zeit, dass ihr wieder in den Wald kommt. Jetzt, da Sommer ist, könnt ihr doch endlich wieder für ein paar Wochen zu uns kommen. Was habt ihr eigentlich den ganzen Winter über in dem alten Gemäuer gemacht?"

"Oh, wir haben die meiste Zeit mit Lernen verbracht. Latein, Deutsch, Französisch und natürlich Benehmen. 'Meine Damen, sie sind schlieesslich von adeligem Rang.', wie Monsieur Valois immer sagt." Robin kicherte.

"Ich war sehr oft im Kloster von Lancashire. Dort gibt es eine riesige Sammlung von historischen Schriften über die Entwicklung der Monarchie, Regeln und Pflichten eines Monarchen und natürlich Vorschriften für Prinzen und Prinzessinnen, die ich lernen musste. In der Bibliothek finden sich aber auch Schriften über Alchemie und Theologie, die ich ebenfalls studieren durfte. Das war für mich die interessanteste Beschäftigung der letzten Monate, neben dem Musizieren natürlich. Sehr langweilig waren aber die Abende. Meine Mutter hat uns drei dazu gedrängt an ihrem riesigen Wandteppich mitzuweben - wo ich doch Handarbeit hasse! Und dann hat sie uns Geschichten aus ihrer Jugend erzählt und mindestens zehnmal pro Abend bedauert, dass weder ich noch Winnifred schon verlobt ist. Alle paar Wochen kam Besuch, ratet mal!", sagte sie zu Robin, Gilbert und Clio.

"Na, wer hat Dich denn so oft besucht?", fragte Clio, "Etwa ein Verehrer?", sie zwinkerte.

"Ja, sogar mehrere !." Gilbert und Robin verschluckten sich an ihrem Bier. Robin hustete in seine Faust. "Meine Mutter hatte Treffen mit einer handvoll junger Adliger aus ganz England organisiert. Mit jedem Einzelnen musste ich einen Nachmittag verbringen, Konversation führen und aufpassen, dass ich nicht zu gelangweilt aussehe." Robin und Gilbert wechselten einen Blick und schienen irgendwie erleichtert.

"Aber Du bist doch erst vierzehn! Solltest Dich Deine Eltern etwa schon verheiraten wollen?", fragte Clio.

"Oh ja, die meisten Prinzessinnen der englischen Geschichte waren in meinem Alter mindestens verlobt, einige verheiratet und Prinzessin Lea, die vor fünfzig Jahren lebte, hatte mit vierzehn sogar schon ein Kind zur Welt gebracht !"

"Oh!", sagten die drei und die Ritter im Chor, die ihrer Erzählung gelauscht hatten.

"Deshalb bin recht nervös, was König Richard wohl bekannt zu geben hat. Gilbert, du hast mir ja schon gesagt, dass es zwischen ihm und meinem Vater hoch hergegangen ist. "

"Ach, macht Euch nicht zu viele Gedanken, Euer Vater hatte eine Reihe von Dingen mit König Richard zu besprechen, jetzt da er Statthalter ist. Es muss nicht zwingend um Euch gegangen sein. ", versuchte sie Ritter Gruhl sie zu beruhigen.

"Ich hoffe, ihr habt Recht.", sagte Marian und spähte zu ihrem Vater und ihrer Mutter hinüber.

Gerade hatte das Konzert sein Ende gefunden, noch einmal wurde Applaus gespendet, dann bat der König um Ruhe.

"Meine Lieben, wie ich schon sagte, habe ich einige Dinge bekanntzugeben: In den letzten Monaten haben sich einige Entwicklungen im Ausland vollzogen, die mich nachdenklich stimmen und mich warnen, dass Gefahr für unser Land im Verzuge ist." Ein Raunen ging herum.

"Und ihr, die Menschen in Nottingham Shire, sollt die ersten sein, die erfahren, dass Lord Alvin und mein Bruder John, die ja des Landes verwiesen wurden, Unterschlupf beim König vom Frankreich gefunden haben. Darüber informierten uns mehrere Spione. Und offensichtlich machen sie erfolgreich Stimmung gegen uns. Unsere diplomatischen Beziehungen zum französischen König haben sich drastisch verschlechtert. Vor genau drei Wochen hat die französische Flotte begonnen, Handelsschiffe zwischen England und Holland, sowie Schiffe von und nach Deutschland abzufangen. Bereits zehn Schiffe stehen nicht mehr unter unserem Kommando und beinahe täglich erreichen uns neue Hiobsbotschaften. Deswegen

befürchten meine Berater und ich, dass uns ein Krieg bevorsteht."

Einige Frauen in der Runde schrien entsetzt auf, viele blickten einander besorgt an. König Richard hob die Hände, wie um die Aufgeregten zu beschwichtigen. "Ich beschwöre Euch, macht Euch nicht allzu große Sorgen. Noch sind keine Soldaten an der Küste gelandet, noch wissen wir nicht, wie es steht. Doch ich bitte Euch, in diesem Sommer besonders sorgsam Eure Vorkehrungen für den Winter zu treffen. Sammelt besonders viel Feuerholz, erledigt alle wichtigen Reparaturen an Euren Häusern und unterstützt bitte Lord Lancaster in all seinen Bestrebungen. Er ist mein Sprachrohr hier." Der König wies auf den Lord, welcher sich erhob und dankend in die Runde winkte, viele Leute klatschten.

"Aber ich möchte Euch auch bitten, aufmerksam gegenüber Euren Mitmenschen zu sein, denn auch in unserem Land gibt es Spione. In den letzten Monaten haben wir verstärkt Spione aufgegriffen. Bitte meldet verdächtige Personen sofort den örtlichen Sheriffs!" Überall nickten Leute und flüsterten miteinander. Erneut hob der König zu sprechen an.

"Aber ich habe auch eine gute Nachricht: Vor fünf Jahren machte sich eine Gruppe Engländer auf, an einem Expeditionstrupp in die weite Welt teilzunehmen, der aus Menschen aus ganz Europa bestehen sollte. Beinahe hundert unserer Leute machten sich mit auf den Weg. Zurückgekehrt sind nur fünfundzwanzig von Ihnen. Vor zwei Wochen sind sie in England angekommen und nun, nachdem sie die Welt durchquert haben, sind sie auf dem Weg hierher, nach Nottingham. Schon morgen werden sie hier eintreffen und uns mit ihren Geschichten unterhalten." Jetzt war Aufregung im Publikum zu spüren.

"Zum Schluss möchte ich aber noch eine etwas traurigere Sache bekanntgeben: Ihr wisst ja alle, dass meine geliebte Frau vor drei Jahren verschieden ist. Obwohl ich mich vor hübschen Verehrerinnen kaum retten konnte," wieder war Gelächter im Schlosshof zu hören, "habe ich entschieden, nicht wieder zu heiraten." Sofort war es mucksmäuschenstill.

Marian wurde kreidebleich, Gilbert und Robin bemerkten es.

"Die Linie meines Hauses, wird von einer anderen Familie nach meinem Tod fortgeführt werden. Aber ich verspreche Euch als meinem Volk hoch und heilig, dass ich nie zulassen werde, dass England in die Hände eines fremden Königshauses fällt. Und auch wenn mein Kreuz immer öfter schmerzt, habe ich wohl noch ein paar Jahre unter der Sonne. Genießt den verbleibenden Abend. Trinkt soviel ihr vertragt und freut Euch des Augenblicks, denn heute Abend seid ihr meine Gäste." Unter Beifall und Bewunderungsrufen zogen sich der König und seine Berater ins Schloss zurück. Überall wurden neue Seidel Bier geordert und die Neuigkeiten aufgeregt besprochen. Auch am Tisch der Waldbande wurde nicht geschwiegen. Nur Marian saß wie versteinert da. Sie sah starr vor sich hin. Robin stieß sie mit dem Ellenbogen an.

"Hey, was ist denn mit Dir."

Marian sah ihn entgeistert an, "Das kann er mir nicht antun! Das kann er mir doch nicht aufbürden!"

"Marian, du zitterst ja.", Robin hielt ihre Hand. Marian wandte sich an Gilbert.

"Das meint er doch nicht etwa ernst, oder?" Gilbert holte tief Luft. "Ich fürchte schon, Prinzessin. Er hat den Tod der Königin nicht verwinden können, das hat er mir selbst anvertraut. Er will nicht ihr Andenken schänden, indem er eine Frau, die weniger wert

ist als sie, einfach aus der Not heraus heiratet. Die Königin war eine bezaubernde Frau. Eine wie sie findet man kein zweites Mal. "

"Aber der König ist doch noch recht jung, er könnte immer noch Kinder haben.", warf Clio ein.

"Nein, er meint er habe sich damit abgefunden allein zu bleiben." "Trotzdem !", rief Marian und stand auf.

"Wo willst Du hin ?", fragte Robin.

"Zum König. ", antwortete sie und eilte davon.

"Warte, ich begleite Dich.", sagte Gilbert, aber Marian eilte schon davon. Gilbert sprang auf und ihr hinterher. An der Westpforte hatte er sie eingeholt. Als sie das Schloss betraten, hielt Gilbert sie fest.

"Ich bitte Dich, tue und sage nichts unüberlegtes."

"Nein, das werde ich nicht, aber ich muss wissen, wie ernst er es mit diesem Entschluss meint. Bist Du Dir denn im Klaren darüber , was es für mich bedeutet, wenn er keine Kinder hat?" Marian sah ihm fest in die Augen.

"Ja, ich denke ich bin einer der wenigen, die begriffen haben, dass . . . Du jetzt Kronprinzessin bist. ", er flüsterte nur. "Du wirst Königin Englands werden."

"Ich will aber nicht, ich kann nicht, ich...", sie schluchzte. In diesem Moment kam ein Diener um die Ecke. Als er die beiden jungen Menschen sah, hielt er abrupt an, trat von einem auf den anderen Fuß und räusperte sich. Gilbert ließ Marians Handgelenke, die er die ganze Zeit umklammert hatte, los. Marian nahm einen Schritt mehr Abstand zu Gilbert und fragte, mit soviel Würde wie sie erübrigen konnte, den Diener, "Was gibt es?"

"Der König schickt mich. Er wünscht, dass ihr sofort zu ihm kommt. "

"Ich war sowieso auf dem Weg zu ihm. Geh´voran."